

Abschlussbericht 2017

報告書 2017

Deutsch-japanischer Fach- und
Führungskräfteaustausch

日独スポーツ少年団指導者交流

2017年 日独スポーツ少年団指導者交流



JAPAN JUNIOR SPORT
CLUBS ASSOCIATION



Inhalt

Vorwort	3
Programm Fachkräfteaustausch 2017	4
Fachkräfteaustausch 2017 – Blog	6
Abschlussberichte der Delegation	16
Inklusion im und durch Sport in Japan aus Sicht eines Delegationsteilnehmers <i>Matthias Hansen</i>	16
Ein Bild sagt mehr als tausend Worte <i>Bernd Kater</i>	18
Schul- oder Vereinssport? Leistungs- oder Breitensport? <i>Christian Conrad</i>	20
„Keiner kommt von einer Reise so zurück, wie er weggefahren ist“ <i>Heike Thiel</i>	22
Japan – andere Strukturen, andere Wege „Ein Blick auf die modernen Herausforderungen der sozialen Vielfalt im Sport“ <i>Maurice Schallenberg</i>	25
Auf der Suche nach den zehn Judowerten <i>Kai-Uwe Ölkens</i>	27
M-Wave: Vorzeigeobjekt für die nächsten Generationen <i>Katrin Eger</i>	29
Zu Besuch in Tsu, Sport verbindet <i>Rosario Schmitz</i>	31
Hausfrau oder Sportswoman? Ein Erfahrungsbericht zur Gleichberechtigung der Geschlechter (im Sport) in Japan <i>Fabienne Caiazza und Elena Lamby</i>	33
Gemeinsamer Dank	37
Verzeichnis der Teilnehmer/innen	38
Impressum	39

Benny Folkmann
Deutsche Sportjugend
2. Vorsitzender



Vorwort

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde der deutsch-japanischen Jugendarbeit im Sport,**

seit 1967 findet nun schon der Fach- und Führungskräfteaustausch zwischen der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Japan Junior Sport Clubs Association (JJSA) statt. Dieser flankiert den Sportjugend-Simultanaustausch und intensiviert die guten deutsch-japanischen Beziehungen im Sport.

Im Jahr 2017 stand das Studienthema „Sport verbindet – Soziale Vielfalt im Sport“ im Mittelpunkt des Programms. Damit sind Schwerpunkte auf gesellschaftlich aktuelle Themen wie Integration und Inklusion gesetzt worden. In beiden Ländern wird dieses Thema aus teils sehr unterschiedlichen Perspektiven und aufgrund der jeweiligen geografischen und gesellschaftlichen Situation mit verschiedenen Zielsetzungen bearbeitet. Umso größer waren die jeweiligen Erkenntnisse, die alle Beteiligten wieder mit nach Hause nehmen konnten.

Zehn deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten Kindergärten, Schulen, Sportjugendgruppen oder verschiedene Sportstätten in Japan. Die Fachberichte über ihre eindrucksvollen Begegnungen sind in dieser Broschüre dokumentiert.

Ein besonderer Dank geht an die Unterstützer und Partner dieser Maßnahme, ohne die diese Programme nicht realisierbar wären. Stellvertretend seien an dieser Stelle das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie die Japanische Sportjugend genannt.

In der Hoffnung, dass sich beim Durchblättern und -lesen dieses Berichtes die Begeisterung für Japan und die deutsch-japanische Freundschaft im Sport noch steigern lässt,

verbleibe ich mit freundlichen Grüßen,
herzlichst

Benny Folkmann
2. Vorsitzender der dsj



Programm Fachkräfteaustausch 2017

Sonntag, 29. Oktober 2017

12:10	Ankunft in Haneda
13:30	Transfer mit dem Bus zum Hotel
14:00	Ankunft im Hotel
18:00	Empfangszeremonie und Empfangsabendessen

Montag, 30. Oktober 2017

10:00	Vorträge über die JJSA (im Haus des Sports)
14:00	Eigenständige Studien in Tokio

Dienstag, 31. Oktober 2017

12:04	Abfahrt von Tokio mit ASAMA 609
13:53	Ankunft in Nagano
14:30	Besuch im Zenkoji-Tempel
16:00	Besuch beim Sportbund der Präfektur Nagano
17:30	Ankunft im Hotel
18:30	Empfangsabendessen

Mittwoch, 01. November 2017

10:00	<ul style="list-style-type: none">• Besuch im Kindergarten: Nagano Kita Yochien• Besichtigung: Bewegungsspiele u. a.
11:30	Besichtigung von Nagano Olympic Memorial Arena M-WAVE
12:30	Erlebnis: Herstellen von Buchweizennudeln
14:30	<ul style="list-style-type: none">• Besichtigung der Sportanlage für Behinderte im Behindertenzentrum Sun Apple der Präfektur Nagano• Anlagenbesichtigung, Mitmachgelegenheiten, Meinungsaustausch

Donnerstag, 02. November 2017

09:30	Besuch in Jigokudani Yaen-Koen (Wild Snow Monkey Park)
13:00	Besichtigung der Stadt Obuse
15:00	Apfelpflücken
16:00	<ul style="list-style-type: none">• Besuch der Tohoku Junior Highschool• Besichtigung der Tätigkeiten der Schul-AGs

Freitag, 03. November 2017

09:30	Besichtigung der Burg von Matsumoto
13:30	Besuch bei der Sportjugendgruppe Naginata
17:00	Rückkehr ins Hotel
18:00	Sayonara-Party

Samstag, 04. November 2017

10:00	Abfahrt von Nagano mit SHINANO 8
13:01	Ankunft in Nagoya
13:30	Abfahrt von Kintetsu Nagoya
14:19	Ankunft in Kintetsu Tsu
15:00	Besichtigung der Wettkämpfe der Meisterschaften im Ringen der Stadt Tsu für Kinder und Junioren, „Yoshida Saori Cup“
16:30	<ul style="list-style-type: none">• Höflichkeitsbesuch beim Bürgermeister der Stadt Tsu• Programmbesprechung und Meinungsaustausch
18:30	Übergang in die Gastfamilien

Sonntag, 05. November 2017

bis 14:00	Familienprogramm
14:00	<ul style="list-style-type: none">• Sportaustausch• Mitmachen in Budo Sportart(en) und Tanz der Stadt „Tsu no Machi Ondo“, anschließend Meinungsaustausch
18:00	Willkommensparty
20:30	Rückkehr in die Gastfamilien

Montag, 06. November 2017

08:30	Treffpunkt: Sangyo Sports Center
09:30	<ul style="list-style-type: none">• Besichtigung des Isewan-Meeressportzentrums• Anlagenbesichtigung; Mitfahren auf Motorboot
13:00	Besuch des Senjuji-Tempels
14:00	<ul style="list-style-type: none">• Besichtigung von Ishinden Jinaicho• Besuch bei der Firma Usui Menpu (Hersteller von Baumwollstoffen)
15:30	<ul style="list-style-type: none">• Besuch in der Schule für Gehörbehinderte der Präfektur Mie• Besichtigung der Tätigkeiten der Schul-AGs
18:00	Rückkehr in die Gastfamilien

Dienstag, 07. November 2017

08:30	Treffpunkt: Sangyo Sports Center
09:00	Besuch im Museum der Präfektur Mie
11:24	Abfahrt von Kintetsu Tsu
12:09	Ankunft in Kintetsu Nagoya
12:42	Abfahrt von Nagoya mit NOZOMI 224
14:16	Ankunft in Shinagawa
14:30	<ul style="list-style-type: none">• Ankunft im Hotel• Zur freien Verfügung

Mittwoch, 08. November 2017

10:00	Vortrag über Schulsport <i>Referent: Akishige Takada, Senior Specialist for Curriculum, MEXT (Ministerium für Erziehung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie)</i>
14:30	Vortrag über Gewalt und Belästigung im Sport <i>Referentin: Saori Nanbu, Associate Professor (Nippon Sport Science University)</i>
19:00	Abendessen

Donnerstag, 09. November 2017

bis 12:00	Eigenständige Studien in Tokio
13:30	Besichtigung des Nationalen Zentrums für Sportwissenschaften (JISS) und des Nationalen Trainingszentrums (NTC)
15:30	Auswertung: deutsche Delegation/JJSA (im Haus des Sports)
18:30	Abschiedsabendessen

Freitag, 10. November 2017

09:30	Abfahrt vom Hotel
10:00	Ankunft in Flughafen Haneda
12:45	Abflug mit LH715

Fachkräfteaustausch 2017 – Blog

Kon-nitschiwa Japan

29.10.2017

Das Abenteuer deutsch-japanischer Fachkräfteaustausch 2017 hat begonnen. Nach einem weitgehend entspannten Flug ist die deutsche Delegation heute in Tokio angekommen und hat bereits nach nur wenigen Stunden erste Eindrücke sammeln können. Zum Beispiel auch wie schwer es ist, bei strömendem Taifun-Regen möglichst mit trockenen Füßen zum Abendempfang der Japan Junior Sports Clubs Association (JJSA) zu kommen. Nämlich sehr schwer! Zum Glück zieht man im traditionellen japanischen Restaurant die Schuhe aus.

Neben der Delegation des Fachkräfteaustauschs waren auch Jan Holze und Benny Folkmann (1. und 2. Vorsitzender der Deutschen Sportjugend) dabei. So wurde der Empfang auch genutzt, um das Jubiläum „50 Jahre Führungskräfteaustausch“ zu würdigen. Unser Delegationsleiter Christian Conrad bedankte sich herzlich bei den anwesenden Vorständen der JJSA für den gelungenen Empfang.



Unity in Diversity

30.10.2017

Am heutigen Morgen machte sich bei strahlendem Sonnenschein und stürmischem Wind unsere Delegation auf den Weg zum Haus des Sports, dem ehemaligen Medienzentrum der Olympischen Spiele 1964.

Heute ist das Bürogebäude direkt an der alten Olympia Halle das Zuhause vieler Sportverbände und natürlich auch der JJSA. Bald werden hier die Olympischen Spiele 2020 unter dem Motto „Unity in Diversity“ eröffnet. Wenn das mal nicht zu unserem diesjährigen Studienthema „Soziale Vielfalt“ passt!

Unser sympathischer und engagierter Reiseleiter Kodai erklärte uns, wie der japanische Sport organisiert ist und insbesondere, was es mit der JJSA auf sich hat. Dieses Wissen können wir im anstehenden Regionalprogramm in Nagano und Mie mit den japanischen Fachkräften vor Ort noch erweitern und viele praktische Beispiele erleben.

Während manche den freien Nachmittag für eine Sightseeingtour nutzten, waren unsere drei judobegeisterten Fachkräfte im Kodokan – dem

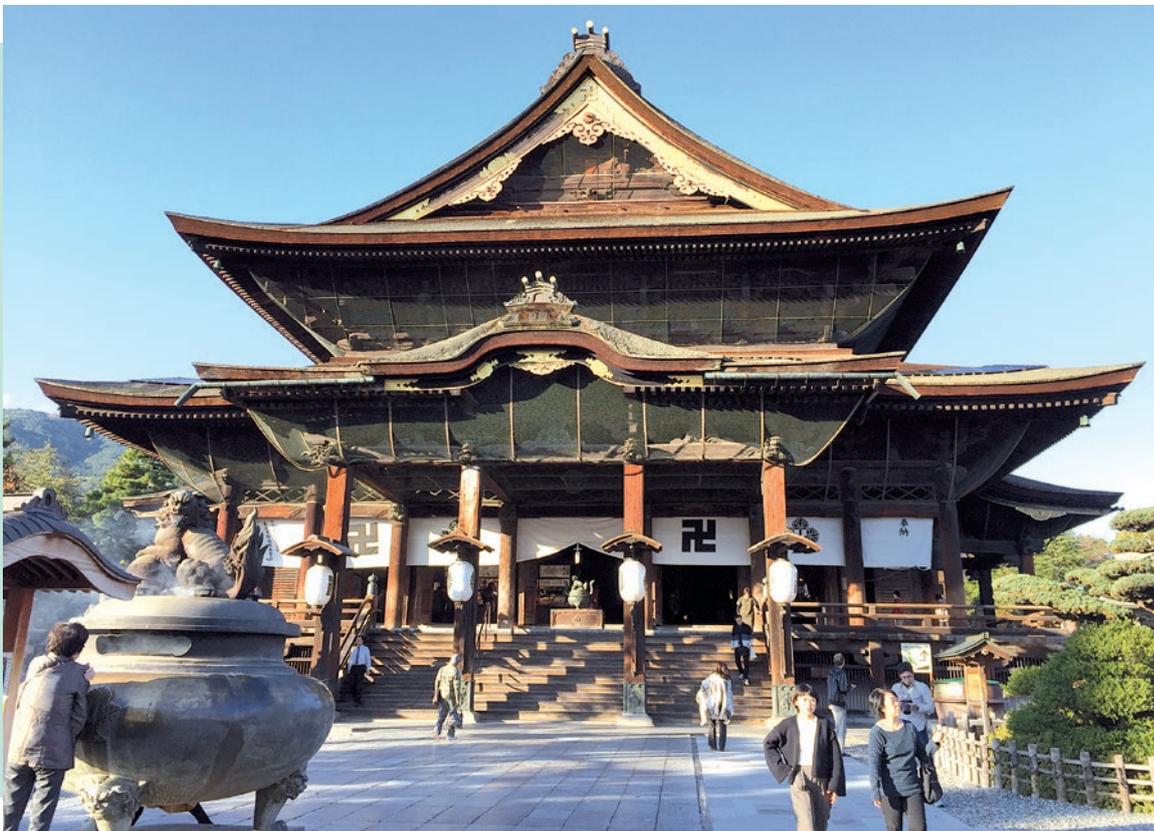
weltberühmten internationalen Judo-Zentrum. Hier wurden Träume neben und auf der Matte wahr! Mata Aschita (bis morgen) in Nagano!

Four Seasons – One Nagano 31.10.2017

Mit dem Schnellzug fahren wir heute in zwei Stunden in die Stadt der Olympischen Winter-spiele von 1998 – Nagano. Die viertgrößte Prä-fektur Japans ist ähnlich groß wie Schleswig-Hol-stein mit 2,1 Millionen Einwohner/innen. Das sind ein Sechstel der Bevölkerung von Tokio. Die hier lebenden Japaner/innen haben die längste Lebenserwartung. In Nagano werden wir die kommenden vier Tage im Regionalprogramm

verbringen. Vorbei an von der Sonne angestrah-ten, herbstlich eingefärbten Bergen, wuchs die Vorfreude mit jeder Minute.

Bevor wir herzlich mit einem Applaus vom Sportbund der Präfektur Nagano und der dor-tigen Sportjugend empfangen wurden, besuch-ten wir den Zenkoji-Tempel. In diesem Tempel sind alle Religionen willkommen – wieder pas-send zum Motto „Unity in Diversity“. Dort wur-den wir durch einen stockdunklen Gang unter-halb der Buddhastatuen geführt. Die Berüh-rung einer metallenen Klinke dort unten soll uns in den nächsten Tagen Glück bringen. Der Tempel hinterließ großen Eindruck und lässt uns gespannt auf die kommenden Programm-punkte in Nagano blicken.



Angekommen im Haus des Sportbundes von Nagano, stellte uns Direktor Makio Shiba die regionalen Sportstrukturen vor. Themen der Diskussion waren der „Sportstätten-Sanierungstau“, die Zusammenarbeit von Sport und Schule, Mädchenförderung sowie der Umgang mit Inklusion im Sport. Zum Abschluss zeigten uns die Vertreter/innen einen inspirierenden Imagefilm über die Präfektur Nagano, die in jeder Jahreszeit eine Reise wert zu sein scheint. Four Seasons – One Nagano!

Aus einem Teig werden so viele Nudeln

01.11.2017

Wie sieht ein japanischer Kindergarten aus, und welches Bewegungsangebot gibt es dort? Diese Frage beantwortete uns der Besuch des Yochien-Kindergartens. Zunächst waren die ca. 150 Kinder noch ein wenig skeptisch, als da ein paar europäische Gesichter über den Zaun auf das Gelände schauten. Am Ende jedoch gab es High-Five und viele winkende Hände.



Nachdem uns die leitende Erzieherin eine Einführung über den Kindergarten gegeben hatte und wir unsere Fragen zum Betreuungsschlüssel, bewegungsfördernden Maßnahmen und anderen Dingen loswerden konnten, ging es in die kleine Allzweckhalle. Dort zeigte uns ein Sportlehrer, der vor Ort regelmäßig in den verschiedenen Altersstufen Angebote zur Bewegungsförderung macht, wie viel Spaß eine solche Einheit auch den Erwachsenen machen kann. Trotz Sprachbarriere war das Fangspiel schnell verstanden, sodass einige unserer Fachkräfte spontan mit einsteigen konnten.

Für unser Mittagessen mussten wir dann selbst sorgen. Dazu bekamen wir einen Kurs im Herstellen von Buchweizennudeln. Unter Anleitung des Hotelchefs des Ortes und einiger weiterer Gemeindebewohner/innen, wurde der Teig mit viel Gefühl geknetet und ausgerollt. Kaum zu glauben, wie viele Nudeln daraus entstehen. Und geschmeckt hat es natürlich auch.

Die letzte Station des Tages war das Zentrum Sun Apple, eine Sport- und Reha-Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Der Geschäftsführer des paralympischen Sportverbandes der Präfektur Nagano stellte uns seine Sportorganisation vor und die Angestellten des Zentrums die Möglichkeiten, die sich hier für Menschen mit aber auch ohne Behinderung zum Sporttreiben bieten. Besonders ist, dass das Zentrum mit u. a. einer Sporthalle, einem Schwimmbad und einer Bogenschießanlage für alle Bewohner/innen des Ortes offen steht. Bereits 1998 fanden in Nagano auch die Paralympischen Winterspiele statt. Mit der zukünftigen Ausrichtung der Paralympischen Spiele in Tokio 2020 wünscht sich der Verband einen neuen Aufschwung für das Engagement im Bereich des Behindertensports. Wir drücken die Daumen, dass auch aus diesem „Teig“ ganz viele „Nudeln“ werden!

„Bier, Michael Schumacher und Frankfurt“

02.11.2017

Einen bleibenden Eindruck hat heute der Besuch einer japanischen Apfelplantage eines Kleinbauern und im Übrigen ehemaligen Basketballspielers hinterlassen. Hier konnten wir mehr über den für die Region Nagano so bekannten Apfelanbau erfahren. Er erklärte uns, dass die Obstbäume in Japan größer wachsen dürfen als in Deutschland und auch dass man hier die Äpfel doppelt so groß werden lässt. Das hat auch damit zu tun, dass man sich von den importierten Waren abgrenzen möchte. Bei strahlendem Sonnenschein testeten wir die verschiedenen Sorten, diskutierten über die Entwicklung der Landwirtschaft und pflückten zuletzt ein paar Äpfel für unsere weitere Reise.

Angekommen in der Junior Highschool, empfing uns der stellvertretende Direktor der Schule. Wenn er an Deutschland denke, fallen ihm drei Sachen ein: Bier, Michael Schumacher und Frankfurt. Mit dieser Ansage hatte er die Lacher auf seiner Seite und sich gleich mal ein spezielles Gastgeschenk aus Frankfurt verdient.

In Japan wählen die Jugendlichen Schul-AGs aus, an denen sie morgens vor dem Unterricht oder nachmittags teilnehmen. Neben Basketball, Kendo und Volleyball haben die Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit, Schwimmen, Baseball, Fußball und Leichtathletik zu belegen. Zu Beginn sind die Trainer/innen noch nicht in der Halle und die Schüler/innen beginnen das eingübte Aufwärmprogramm selbstständig. Im Vergleich zu den bisherigen Erfahrungen in der japanischen Gesellschaft, geht es hier sehr laut zu. Gegenseitiges Anfeuern und lautes Anzählen ist hier ausnahmsweise mal erwünscht. Die Sport AGs sind leistungsorientiert und die dort entwickelten Teams tre-

ten bei Schulwettkämpfen an. Jugendliche aus ärmeren Familien haben, so der stellvertretende Direktor, oft keine finanziellen Möglichkeiten, zu den Wettkämpfen zu fahren, und wählen daher oft keine der angebotenen Sport-AGs aus. Hier werden viele Unterschiede zum Sportsystem in Deutschland deutlich.

Mit Blick auf unser Studienthema ist hinzuzufügen, dass die Schule momentan drei ausländische Schüler/innen hat. Diese bekommen individuelle Sprachförderung ergänzend zur Teilnahme am alltäglichen Schulunterricht. Jugendliche mit leichter Behinderung können die Schule besuchen, jedoch werden ihr Jugendliche mit schwererer Behinderung nur selten zugeteilt. Erneut werden wir auch damit kon-



frontiert, dass es in der japanischen Gesellschaft noch keine Geschlechtergleichstellung gibt. Von 46 Lehrer/innen an dieser Highschool sind nur sieben weiblich.

Auch Sushi-Rollen können Zug fahren

03.11.2017

Heute war Feiertag in Japan. Am Tag der Kultur wird der Geburtstag des Kaisers Meiji, Urgroßvater des jetzigen Kaisers, gefeiert. Er war derjenige der das Land wieder für Ausländer geöffnet hat. Am Morgen besichtigten wir die Burg Matsumoto. Anlässlich des Feiertags gab es auf den Wiesen an der Burg Kendo-Wettkämpfe von Kindern und Jugendlichen sowie traditionelle Tanzaufführungen von Jung und Alt.

Unser nächster Stopp war der Besuch einer Sportjugendgruppe in der Gemeinde Sakaki. Dort lernten wir den Schwertkampf Naginata kennen. Eine Budo-Sportart, die ursprünglich nur für Frauen geöffnet war, die aber mittlerweile auch von Jungen und Männern betrieben wird.



Anschließend haben wir die Olympic Memorial Arena M-Wave in Nagano besucht. Nagano war 1998 Ausrichter der Olympischen Winterspiele. Den Namen „M-Wave“ bekam die Halle aufgrund der Silhouette der umliegenden Berge sowie der Deckenverkleidung, die wie ein M aussieht. Besonders begeistert war die Delegation von der Tatsache, dass die 400-Meter-Eislaufbahn weiterhin in Betrieb ist und von Schulen, Leistungsgruppen (Eiskunstlaufen, Eishockey und Eisschnelllauf) sowie der Öffentlichkeit genutzt wird. Im Rahmen von AGs kommen zum Beispiel Grundschulen wöchentlich zum Eislaufen. Die Olympic Memorial Arena M-Wave ist ein schönes und beeindruckendes Beispiel, wie Sportstätten auch nach den Olympischen Spielen nachhaltig und effektiv genutzt werden können.

Am Abend lud uns der 2. Vorsitzende der Sportjugend Nagano zum Laufband-Sushi-Essen ein. Der Tischrekord lag am Ende bei 50 Tellerchen plus diverser Nachtischsteller. Es war eine wahre Freude, die vielen liebevoll hergerichteten Reisröllchen anzusehen und zu verzehren, die sogar extra auf einem Miniaturzug direkt aus der Küche zu unseren Tischen gefahren wurden. Das gemeinsame Abendessen war ein gelungener Abschluss für unseren dritten und letzten Tag in Nagano. Nach dem beeindruckenden Abendessen ließ die Gruppe den Abend mit einem zweistündigen Besuch in einer Karaoke-Bar ausklingen.

Ein Sporttempel namens Saorina

04.11.2017

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verließen wir Nagano, um neue Erfahrungen in der Präfektur Mie zu sammeln. Wie arbeitet die Sportjugend dort, und wie werden wir das Studienthema „soziale Vielfalt“ dort erfahren?



Bei der Ankunft in Tsu werden wir mal wieder herzlich empfangen und direkt in das große Gemeindesportzentrum, den Budo Kodokan Mie namens „Saorina“ gebracht. Benannt nach einer mehrfachen japanischen Olympiasiegerin im Ringen aus Tsu, Saori Yoshida. Das Zentrum bietet alles, was das Budoherz begehrt und noch viel mehr wie zum Beispiel auch ein 25-Meter-Schwimmbad, einen kleinen Tanzsaal, eine Zen-Bogenschießanlage und eine riesige Sporthalle für Wettkämpfe aller Art. Hier trainieren auch Menschen mit Hörbehinderung.

Ganz besonders geehrt fühlten wir uns von dem Empfang beim sportbegeisterten Bürgermeister der Stadt Tsu. Ihm ist es wichtig, dass Menschen von Nah und Fern in die Saorina kommen, um sich sportlich zu betätigen. Zum Beispiel wird auch in Zusammenarbeit mit dem Sozialbüro ein besonderes Programm für Senioren zur Bewe-

gungsförderung angeboten. Wichtig sei es ihm, dass viele Kinder und Jugendliche zu den Wettkämpfen mit ihren Familien in die Stadt kommen und sie kennenlernen. Gerne will er Gastgeber für die Vorbereitung der Teams im Hinblick auf Tokio 2020 sein.

Beim anschließenden Austausch mit den ständigen Vorstandsmitgliedern der Sportjugend Tsu haben wir uns über aktuelle Entwicklungen in den Sportjugendgruppen ausgetauscht. Leider werden in den Schulen hier nicht alle Sportarten als AGs angeboten, sodass zum Beispiel Kinder mit Eintritt in die Junior-Highschool oft mit Karate aufhören. Wir ermutigten unsere japanischen Freunde, dass sie gemeinsam mit den Schulen nach Lösungen für das Problem suchen. Das Interesse war auf beiden Seiten sehr groß, aber die Zeit wie immer zu kurz. Aber wir bleiben ja noch ein paar Tage. Übernachtet

wird übrigens in neun Gastfamilien, sodass wir nun den Alltag einer japanischen Familie kennenlernen dürfen.

Eine Kerze – Tausend Lichter

06.11.2017

Am Morgen besichtigten wir das Meeressportzentrum Isewan mit seinem großen Jachthafen. Uns begrüßte der Verwaltungsdirektor. Während wir im Seminarraum eine Einführung in die Aktivitäten des Meeressportzentrums bekamen, trainierte eine Schul-AG für Segeln bereits im Hafenbecken. Wie bereits kennengelernt, trainiert auch diese AG leistungsbezogen, und die Schüler/innen wollen beim nationalen Sportfest in der Präfektur Mie 2021 natürlich den ersten Platz belegen. Ein Breitensportliches Angebot wird nicht direkt angeboten, jedoch können

Schulklassen hier Bootevents für wenig Geld buchen und es werden auch Schnupperkurse für Kinder und Jugendliche für 1.000 Yen die Stunde angeboten. Auch für Kinder mit Gehbehinderung gibt es dort Boote, die rollstuhlgeeignet sind.

Auf die Frage, ob das Meeressportzentrum sich im Umweltschutz engagiert, wurde uns von einer alljährlich organisierten Müllsammelaktion am Strand berichtet. Bei einer kleinen Bootstour ließen wir uns anschließend die Sonne ins Gesicht scheinen und genossen den Blick auf den Strand der Stadt Tsu.

Beim anschließenden Besuch des Senjuji-Tempels genossen wir einmal mehr die Ruhe und Spiritualität einer heiligen Stätte. Eine Erklärung zur Idee des Buddhismus ist uns bei den Erläuterungen des geistlichen Mitarbeiters des Tempels in



Erinnerung geblieben: Wenn ich mit meiner Kerze 1.000 andere Kerzen anzünde, bedeutet das nicht, dass meine Kerze am Ende ein schwächeres Licht hat.

In der Altstadt Ishinden Jinaicho vor den Toren des Tempels besuchten wir die Weberei Usui Menpu, die mit hundert Jahre alten Webmaschinen Baumwollstoffe produziert. Nachhaltig und regional.

Unser letzter Programmpunkt hatte es dann noch mal in sich. Ein Paradebeispiel für einen gelungenen Fachkräfteaustausch: Wir bekamen die Möglichkeit, in einer Schule für Kinder und Jugendliche mit Hörbehinderung (im Alter von drei bis 20 Jahren) Inklusion im Sport zu leben. Die Schule existiert seit 1919 und hat derzeit 99 Schüler/innen und 100 Lehrkräfte. Die Klassen bestehen aus drei bis fünf Schüler/innen und werden von einer Lehrkraft sowie zwei Assistent/innen betreut.

Die Schule bietet vier sportliche AGs an: Volleyball, Leichtathletik, Tischtennis und Nordic Walking. Bei unserem Besuch der Volleyball-AG konnten wir viele Fragen zum Umsetzungsstand der Inklusion in Japan stellen. Scheinbar hat Japan im Vergleich zu Deutschland hier noch großes Entwicklungspotenzial. Bei einem gemeinsamen Volleyballmatch wurde das Fachkräfteaustausch-Studienthema „Soziale Vielfalt im Sport“ lebendig. Sport verbindet, Sport spricht eine Sprache und Sport macht glücklich.

Gewalt im Sport – Nein Danke!

08.11.2017

Nachdem wir uns tags zuvor aus Tsu und von unseren Gastfamilien mit nicht ganz trockenen Augen verabschiedet hatten, kamen wir nachmittags zurück in Tokio an. Nach einem freien



Abend standen hier noch einmal zwei relevante Programmpunkte für den vorletzten Tag an. Zunächst traten wir in den Austausch mit Akishige Takada von der Japan Sport Agency, einer Abteilung im Bildungsministerium. Die Japan Sport Agency wurde 2015 gegründet und ist für die Entwicklung des Schulsports zuständig. Es wurde deutlich, dass die Schulsport-AGs aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen, fehlender geeigneter Trainer/innen, geringer Partizipation von Mädchen und auch körperlicher Gewalt von den dort eingesetzten Lehrer/innen vor besonderen Herausforderungen für die Zukunft stehen. Aus der Perspektive der deutschen Delegation wäre es ein wichtiger Schritt, wenn die Schule sich für die Kooperation mit Sportvereinen öffnet, um diese Herausforderungen zu meistern.

Um körperliche Gewalt ging es auch am Nachmittag. Wir besuchten an der japanischen Sporthochschule ein Seminar von Prof. Saori Nambu zum Thema Gewalt und Belästigung im Schulsport. Unsere Delegation konnte den Studierenden sowohl die Strukturen des organisierten

Sports in Deutschland näherbringen als auch gemeinsam mit ihnen über einen gewaltfreien Sport diskutieren. Es hat uns sehr bewegt, dass Studierende uns von körperlicher Gewalt durch Trainer/innen berichteten bzw. die sogenannte körperliche Züchtigung teilweise noch als geeignete Erziehungsmethode im Leistungssport von jungen Menschen angesehen wird.

Abschließend besuchten wir das Kendo-, Judo- und auch Trampolin-Training. Ein Teil unserer Delegation lebte hier noch einmal die sportliche Seite aus.

Jedes Ende ist ein neuer Anfang

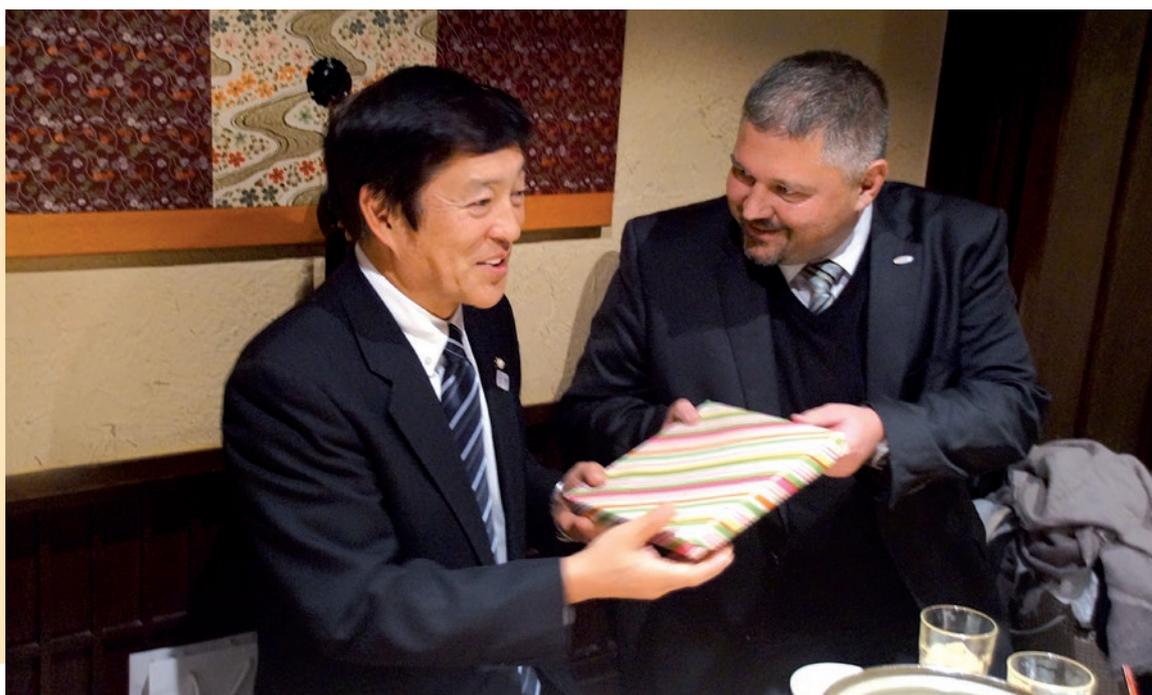
09.11.2017

Jetzt heißt es Abschied nehmen. Heute war unser letzter Programmtag in Japan. Wir durften einen Blick hinter die Kulissen der sportli-

chen Vorbereitungen für Tokio 2020 werfen. Im Nationalen Trainingszentrum (NTC) staunten wir nicht schlecht über das Gebäude mit Hallen für Basketball, Handball, Tischtennis, Judo, Turnen und weitere Sportarten in drei Stockwerken.

Ein wichtiger Baustein des Fachkräfteaustauschs ist das Auswertungsgespräch am Ende der Reise mit Vertretern der JJSA. Wir berichteten den hauptberuflichen Geschäftsführern von unseren Erfahrungen und Erkenntnissen, die wir im Rahmen der Studienreise zum Thema „Soziale Vielfalt im Sport“ gewonnen hatten.

Die Delegation wies auf folgende Punkte hin: Gewalt und Belästigung darf es im Sport nicht geben, und das Recht auf einen gewaltfreien Sport sollte weiterhin mit besonderer Intensität weltweit im Sport vermittelt werden. Inklusive Sportangebote sollten weiterentwickelt wer-



den und Sport für Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam möglich sein. Auch in der Schule. Gerade Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien können bisher keine Fördergelder in Japan beantragen. Diese Zielgruppe für den Sport zu gewinnen ist aber eine elementare Aufgabe. Das trifft auch auf die Förderung von Bewegung und Sport bei Mädchen zu, die bisher im Vergleich zu Jungs schwächer im japanischen Sport vertreten sind. Insbesondere die traditionellen Budosportarten stehen für den Respekt untereinander, unabhängig von sozialer Herkunft. Hier könnte ein Schlüssel liegen, um die Vielfalt im japanischen Sport zu stärken.

Für zukünftige Fachkräfteaustausche schlägt die Delegation Themen vor wie zum Beispiel Mädchen und Frauen im Sport, Nachhaltigkeit und Umweltschutz im Sport. Insgesamt bedankten wir uns für diesen sehr gelungenen Austausch, der besonders gut organisiert war. Vor allem auch die Herzlichkeit, mit der wir überall und vor allem von den Gastfamilien aufgenommen wurden, hat uns sehr bewegt. Acht Personen unserer Delegation waren noch nie in Japan, sie werden aber sicherlich wieder kommen.

” In die Zukunft
der Jugend investieren –
durch Sport ”

Abschlussberichte der Delegation

Inklusion im und durch Sport in Japan aus Sicht eines Delegationsteilnehmers

Von Matthias Hansen, Vorsitzender Sportjugend Schleswig-Holstein

In Deutschland leben 7,3 Millionen schwerbehinderte Menschen, das entspricht ca. 9 Prozent der Bevölkerung. In Japan leben 7,5 Millionen behinderte Menschen, was ca. 5,8 Prozent der Bevölkerung entspricht. Deutschland hat 2009 die UN-Konvention zur gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen, in allen Lebensbereichen ratifiziert, Japan im Jahr 2014.

Der organisierte Sport in Deutschland, sprich der DOSB und seine Mitglieder, haben 2013 ein Positionspapier sowie 2015 ein Strategiekonzept zum Thema Inklusion verabschiedet und eine Vielzahl an Maßnahmen wie zum Beispiel Fachforen, Kongresse, Inklusions-Index und Inklusionsmanager auf dem Weg gebracht. Auf bundespolitischer Ebene gibt es eine Behindertenbeauftragte, die selber aus dem paralympischen Sport kommt und einen nationalen Aktionsplan. Ähnliche Maßnahmen habe ich in Japan nicht wahrgenommen.

Eindrücke aus Japan zum Thema Inklusion

Positiv habe ich die baulichen Rahmenbedingungen in Japan, speziell in zwei Großstädten wahrgenommen. Bei den öffentlichen Sportstätten waren ausreichend Parkplätze für beeinträchtigte Menschen vorhanden. Fahrstühle und gesonderte sanitäre Anlagen ergänzten diesen positiven Eindruck. Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, hier U- und S-Bahn sowie Bahn, waren Hilfestellungen für Sehbehinderte vorhanden. Zusätzlich konnte ich beobachten, dass Rollstuhlfahrer/innen eine personelle Hilfe beim Ein- und Ausstieg zur Seite stand.

Auf Anfrage meinerseits wurde allerdings berichtet, dass die allgemeinen Sportstätten eher weniger barrierefrei sind.

Inklusion im und durch Sport

Ich habe in Japan eine starke Trennung zwischen Sport und Bewegung für Menschen ohne und Menschen mit Handicap wahrgenommen. Bei Nachfragen in Gesprächsrunden bei gängigen Sportvertreter/innen zum Thema Inklusion bzw. Sport für Menschen mit Behinderung wurde meist auf andere, für den Behindertensport zuständige Ansprechpartner/innen verwiesen.

Bei Besuchen und Gesprächen von Ansprechpartner/innen im Behindertensport wiederum war der eindeutige Schwerpunkt die eigene Gruppe. In den einzelnen Präfekturen sind Ansprechpartner/innen für Behindertensport vorhanden und der Dachverband hat seinen Sitz in Tokio. Schwerpunkte beim Behindertensport sind: Verbreitung des Behindertensports, Förderung vom Verband und Förderung von Leistungsträger/innen, Ausbildung und Qualifizierung sowie Veranstaltungen. Insgesamt wird ein Rückgang von interessierten Behindertensportler/innen beobachtet. Umso älter die Menschen sind, umso weniger üben sie Behindertensport aus. Folgerichtig gibt es auch immer weniger Menschen mit Behinderung im Leistungssport.

Große Hoffnung wird hier allerdings auf die Paralympischen Spiele in Tokio 2020 gesetzt, um eine Wende einzuleiten. Solche Beobachtungen gab es auch schon zu den Olympischen

才能は、 持ってるだけじゃ 輝かない。

挑戦する者だけが、人生を変えられる。

2020年以降の国際舞台で活躍する将来性の豊かな選手を見出すため、
全国規模の選手発掘プログラムを実施します。

場所: ハイパフォーマンスセンター (東京都北区西が丘)
ナショナルタレント発掘・育成 (NTID) オリンピック・パラリンピック一体型合同トライアル

日程: 11/25(土) 26(日)

実施内容 (予定):
基礎的測定、競技専門測定や面談など

応募条件

オリンピック

- 日本国籍を有していること、または、今後日本国籍を取得する方
- 年齢: 男性15歳以上30歳以下、女性14歳以上
- 全国レベルで活躍していること、または、今後日本国籍を取得する方

パラリンピック

- 日本国籍を有していること、または、今後日本国籍を取得する方
- 11月25日時点

Spielen von Nagano 1998. Viele Helfer/innen im Behindertensport und Verbindungen zu Schulen waren zum Beispiel positive Begleiterscheinungen. Zurzeit gibt es Bestrebungen, durch Tagesveranstaltungen nicht behinderte und behinderte Sportler/innen zusammenzubringen. Eine weitere Herausforderung ist die Gewinnung von Helfer/innen. Durch Flyer und Aufrufe über Internetseiten soll Abhilfe geschaffen werden.

Ausblick

Ich glaube, die Paralympischen Spiele bieten eine große Chance, das Thema Inklusion im und durch Sport in Japan nachhaltig weiter voranzubringen und weiter zu entwickeln. Entscheidend wird sein, dass die Akteure im Sport zusammenkommen und miteinander und nicht übereinander sprechen.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Von Bernd Kater

Japan war toll! Ich möchte an dieser Stelle aber nicht über die tollen Erlebnisse schreiben, sondern ein Thema beleuchten, das mich fast jeden Tag auf der Reise begleitet hat. Ich schaue die Dinge gerne mal aus einer anderen Perspektive an, und weil meine Mitreisenden das Thema der Studienreise unmittelbar beschreiben, wähle ich einen indirekten Ansatz.

Ein Bild sagt mehr als tausende Worte. Diese Weisheit lernt man als Controller ganz am Anfang seiner Ausbildung und das soll heißen, dass der Visualisierung von Daten eine besondere Bedeutung beim Verständnis von Zusammenhängen und Entwicklungen zukommt.

Auf unserer Reise durch Japan sind uns bei den verschiedenen Vorträgen der zentralen und dezentralen Sportjugend, aber auch an der Universität und im Sportministerium die unterschiedlichsten Auswertungen präsentiert worden. Dabei ging es bei der Sportjugend um die Entwicklung der Anzahl der Gruppen, deren Aufteilung auf Sportarten und Geschlechter oder das Verhältnis von Übungsleiter/innen zu Teilnehmer/innen.

Eine Statistik, die ich besonders beeindruckend fand, ist die Totalerhebung im „Motorik-Test“, die bei allen japanischen Kindern in der 5. und 8. Klasse erhoben wird. Die Daten dieses Tests, der vergleichbar dem DMT (Deutscher Motorik-Test 6–18) ist, werden in Japan seit 1964 zentral verfasst. Eine Totalerhebung über einen Zeitraum von 50 Jahren ist ein Datenschatz und lässt das Herz eines Analytikers höher schlagen, insbesondere bei den Möglichkeiten, die man heute mit modernen BI-Tools (Business Intelligence, Data Discovery) hat. Bei einer solchen

Zeitspanne kann man nach Korrelationen zwischen der Entwicklung (oder Nicht-Entwicklung) der motorischen Fähigkeiten der Kinder und gesellschaftlichen Entwicklungen bzw. Phänomenen suchen.

Beispielsweise finde ich die Fragestellung interessant, wie sich die Popularisierung von Smartphones und Online-Games auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Da es sich um ein globales Phänomen handelt und entsprechende Tests zum Beispiel in Japan und Deutschland durchgeführt werden, könnte man eine länderübergreifende Analyse durchführen, mit dem Ziel, die Hypothese „Die Verbreitung von Smartphones und Online-Games haben negative Auswirkungen auf die motorischen Fähigkeiten der Kinder“ zu bestätigen oder zu verwerfen. Tatsächlich ist die Leistungsfähigkeit der Kinder beim Ballweitwurf in der Periode zurückgegangen. Eine eindeutige Korrelation konnte bisher aber nicht nachgewiesen werden, da auch andere gesellschaftliche Trends Einfluss nehmen.

Auch zu anderen Themen/Statistiken kamen mir auf der Reise spontane Ideen, wie man im Sinne von Data Discovery diese Daten analysieren könnte. Üblicherweise sind solche Untersuchungen Gegenstand von wissenschaftlichen Arbeiten an Universitäten und dauern Jahre, dabei ginge es viel einfacher und schneller, wenn man nur an die Daten rankommen würde, einen englischsprachigen Counterpart hätte und eine Thematik findet, die einen nicht nur persönlich interessiert, sondern auch einen Wert für die Sportjugend hat.

Zum Thema Inklusion/Integration (im klassischen Sinne) gibt es nach meiner Wahrneh-

mung mangels Masse kein belastbares statistisches Datenmaterial in Japan. Die Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen in Japan durch die Ausbildung eines Vereinswesens seit Mitte der 1990er Jahre ist aus analytischer Sicht ein spannendes Thema. Ist es gelungen, Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die üblicherweise im japanischen Sportsystem (Schule/Uni/Firma) nicht aus der angestammten Gruppe herauskommen, „zu mischen“? Wie lässt sich die Frage der Gleichheit/Ungleichheit des „Hintergrun-

des“ definieren? Ein Land, das das Phänomen für sich als Problem erkannt hat und mit dem Aufbau eines Vereinswesens gegensteuert, müsste ja eigentlich Interesse an einer Erfolgsmessung haben.

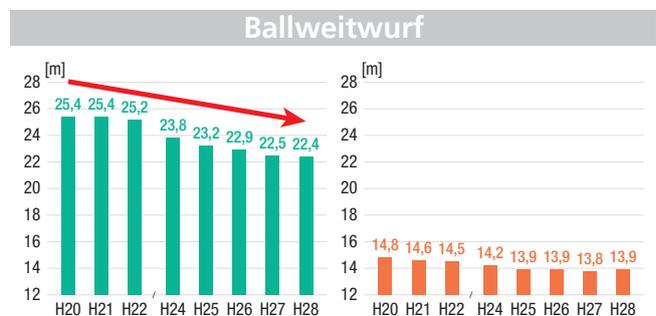
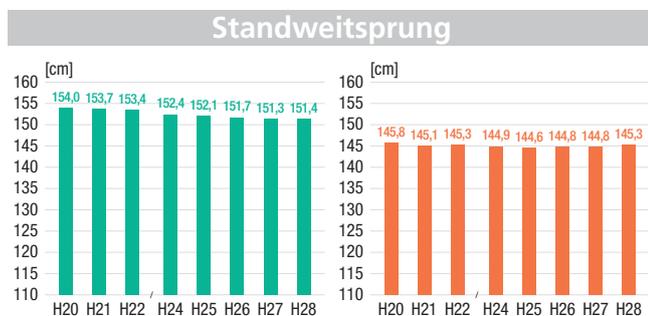
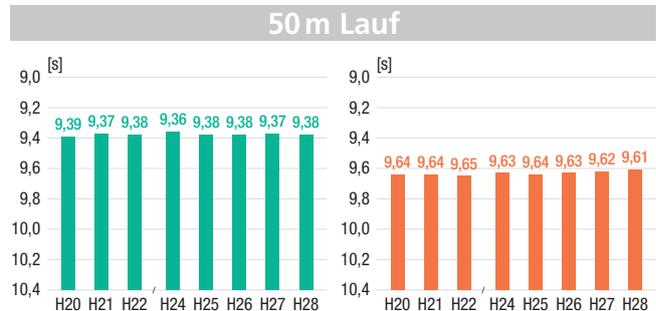
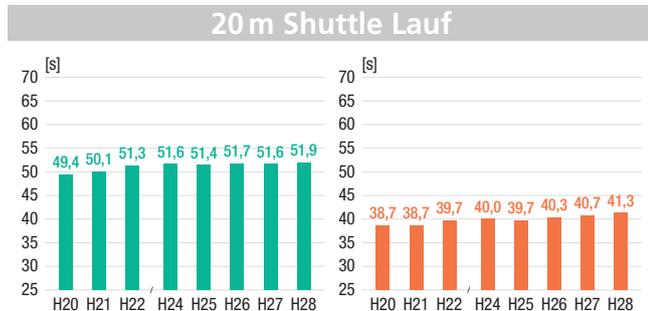
In meinem Beitrag habe ich mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. Wer den Inhalt diskutieren möchte, ist gerne dazu eingeladen:

bernd.kater@gmx.de

Stichwort „Japan Analytics“

Motorik-Tests in den 5. Klassen in Japan

■ Jungen ■ Mädchen



Quelle: Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology – Japan (MEXT)

Im Rahmen der jährlich in Japan durchgeführten Motorik-Tests von Kindern in der 5. Klasse ließ sich feststellen, dass die Leistungsfähigkeit der Jungen beim Ballweitwurf in den letzten Jahren signifikant zurückgegangen ist.

Schul- oder Vereinssport? Leistungs- oder Breitensport?

Von Christian Conrad

Die Reise des diesjährigen Fachkräfteaustausches stand unter dem Motto „Soziale Vielfalt im Sport“. Jugendliche als große Zielgruppe des organisierten Sports haben unterschiedliche Möglichkeiten, Sport auszuüben. Dies ist eine stark vereinfachte Darstellung der Situation in Japan und soll einen kurzen Eindruck über diese Möglichkeiten geben.

Wie betreibt ein Jugendlicher in Japan Sport? Ist dies eher leistungs- oder breitensportorientiert? Wie muss man sich das vorstellen? Und welche Auswirkungen kann dies auf ihn als Erwachsener haben?

Wer eine japanische Highschool betritt, dem fallen meist die vielen Pokale auf, die im Eingangsbereich in großen Vitrinen stehen. Der sportliche Erfolg der Schulmannschaften in den verschiedensten Sportarten ist den Schulen wichtig, dies ist schnell zu erkennen. Die Erfolge in der Präfektur oder auf nationaler Ebene sind auch Aushängeschilder der Schule. In den Gesprä-

chen mit den Direktor/innen und Lehrer/innen der Schulen und Beauftragten der Präfekturen wurde immer wieder auf die Erfolge der Vergangenheit und die Ziele für die Wettkämpfe in der Zukunft hingewiesen. Das Sportangebot der Schule ist eindeutig leistungssportorientierter, ein breitensportorientiertes Angebot gibt es meist nicht bzw. es spielt eine deutlich untergeordnete Rolle.

Zum Verständnis: Neben der normalen Sportstunde für alle Schüler/innen, findet der meiste Sport in den sogenannten Sport-AGs statt. Je nach Schule werden am Nachmittag mehrere Sport-AGs in den unterschiedlichsten Sportarten angeboten. Die Jugendlichen trainieren dort meist fünfmal pro Woche Wettkampfsport, also jeden Tag. Dieses System greift in den Junior- und Senior-Highschools und setzt sich in den Universitäten fort. Als Trainer/innen agieren die Lehrer/innen der Schule, zum Teil ausgebildete Sportlehrer/innen und zum Teil auch Lehrpersonal ohne weitere sportspezifische Qualifikationen.

Sind Jugendliche an Sport interessiert, werden sie diesen meist in einer der Schul-AGs ausüben. Die Gründe dafür sind einfach: Das Angebot ist groß, man kann mit seinen Freunden bzw. Mitschülern gleich vor Ort den Sport gemeinsam betreiben. Ein weiteres breitensportorientiertes Engagement scheidet folglich meist aus Zeitmangel oder es wird ein nichtsportliches Angebot gewählt.

Eine weitere Möglichkeit für Jugendliche Sport zu treiben, sind die Sportklubs bzw. Sportvereine. Warum trainieren Jugendliche auch in





Sportklubs, obwohl das Sportangebot in den Highschools doch so groß ist? Wie kann sich hier ein Sportverein bzw. eine Sportjugendgruppe halten bzw. Mitglieder gewinnen?

In den Gesprächen mit den Funktionär/innen, Vereinsleiter/innen und Trainer/innen der Sportjugendgruppen zeichnete sich folgendes Bild ab.

Die Sportklubs existieren, weil:

- sie eine Sportart anbieten, die von den Schulen in der Umgebung nicht angeboten werden,
- sie einen guten Ruf haben,
- schon die Eltern oder älteren Geschwister in diesem Sportklub Mitglied sind bzw. waren,
- sie einen Breitensportlichen und familiären Charakter haben.

Eine Kooperation bzw. Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen bzw. Sportjugendgruppen auf der einen Seite und den Schulen auf der anderen findet eher selten statt. Auch gemeinsame Wettkämpfe sind kaum vorhanden. Somit steht der Jugendliche, wieder sehr vereinfacht ausgedrückt, vor der Entscheidung: Leistungssport in der Schule oder der Breitensport im Sportklub.



Bei Gesprächen mit dem Ministerium MEXT in Tokio (Ministerium für Erziehung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie) wurde dies durch die Aussage deutlich, dass es zurzeit keine spezielle Förderung des Sports außerhalb des Schulsports gibt. Selbstverständlich gibt es eine Förderung des allgemeinen Sports durch den Staat, aber dieser ist nicht mit der Förderung in Deutschland vergleichbar. Die Förderung zielt hauptsächlich auf den leistungsbezogenen Schulsport ab. Über eine Änderung der Ausrichtung der Politik für den japanischen Sport wird allerdings nach der Olympiade 2020 in Tokio nachgedacht.

Die Erfahrungen, die die Jugendlichen in ihrer Schul- bzw. Universitätszeit machen, setzen sich meist im Erwachsenenalter fort. So wird Sport meist als Leistungssport gesehen. Das Gefühl, dass Sport nur zum Spaß und aus Freude an der Bewegung betrieben werden kann, ist zum Teil nicht vorhanden bzw. nicht sehr stark ausgeprägt. Hier bietet sich sicherlich Entwicklungspotenzial für den Sport in Japan.

Die Möglichkeiten, Breitensport zu betreiben, sind vorhanden. Es gibt entsprechende Sportklubs und die öffentlichen Hallen und Einrichtungen können genutzt werden und stehen der Bevölkerung zur Verfügung. Natürlich gibt es noch weitere Faktoren wie Arbeit und Familie, kurz gesagt ein zeitliches Problem. Aber oft liegt es einfach nur am Image des Sports: „Sport ist Leistungssport“. Sollte sich hier das Verständnis, dass Sport mehr als dies ist, bei den Jugendlichen und Erwachsenen ändern, wäre dies sicherlich eine positive Entwicklung und somit gut für die Menschen und den organisierten Sport in Japan.

„Keiner kommt von einer Reise so zurück, wie er weggefahren ist“ (Zitat von Graham Greene)

Von Heike Thiel

Dieses Zitat habe ich bei einem deutsch-japanischen Simultanaustausch in Weimar entdeckt und kann es nur bestätigen. Ich habe mir einen Tag auf unserer wunderschönen, interessanten und sehr lehrreichen Reise ausgesucht, der auch beruflich meine ganze Aufmerksamkeit erobert hat.

Nach einer zweistündigen Fahrt von Tokio nach Nagano und einem spektakulären Empfang des Sportbundes der Präfektur Nagano und der dortigen Sportjugend begann unsere Reise am darauffolgenden Tag durch das Umland mit einem Besuch eines japanischen Kindergartens namens Yochien. Es handelt sich hierbei um einen von 22 Kindergärten unter einer Trägerschaft.

Wir wurden von einer sehr zurückhaltenden und dennoch neugierigen Gruppe kleiner Kinder im Außen-Spielbereich des Kindergartens begrüßt. Nach den ersten Minuten genauen Beobachtens, kamen dann doch die ersten mutigen Jungs und

Mädchen auf diese Gruppe komisch aussehender deutscher Erwachsener zu, um zu schauen und auch zu staunen (wir hatten ja Bernd dabei, der immerhin doch 2,01 Meter groß ist).

Bewegung, Kreativität und der soziale Umgang, wurde uns gesagt, seien die Themen, die sich die Einrichtung als Ziel gesetzt hat. Nach einer kurzen Vorstellung der Einrichtung von der stellvertretenden Leitung und nach den ersten Vergleichen merkten wir/ich sehr schnell, dass es doch große Unterschiede zwischen beiden Ländern gibt. Die Altersstruktur ist gleich, auch die Kosten für einen Betreuungsplatz sind annähernd gleich. Auch die Zielsetzungen hören sich annähernd gleich an, aber da hören die Gemeinsamkeiten schon langsam auf.

Die Umsetzung oder genauer gesagt der Weg der Umsetzung ist grundverschieden. Das fällt einem sofort auf, wenn man den kleinen Sonnenscheinen begegnet. Jedes Kind hat eine Jacke





in der entsprechenden Farbe des Geschlechts an. Alle Mädchen tragen rosa, alle Jungs hellblau. Es erinnert stark an Uniformen.

Es handelte sich um einen Kindergarten, der vor 40 Jahren eröffnet wurde. In dieser Einrichtung finden momentan 135 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren beim Spielen, Erkunden, Lernen und Bewegen einen Platz. Der sogenannte Betreuungsschlüssel (wie viele Kinder von einer/m Erzieher/in betreut werden dürfen) ist wesentlich höher als derjenige, den wir aus Deutschland kennen. Hier steht im Alter bis drei Jahre eine Erzieherin für 20 bis 22 Kinder zur Verfügung. Im Vorschulalter von drei bis sechs Jahren sind es sogar 32 Kinder pro Erzieher/in. Die Gruppen, in denen die Kinder sich tagsüber bewegen, sind zum größten Teil homogen. Die Gruppenräume sind mit kleinen Stühlen und Tischen ausgestattet, die stark an eine Schulklasse erinnern.

Im Außenbereich sind die Waschmöglichkeiten der Kinder und auch die Regale, in denen die Schuhe hinterlegt werden, bevor man in die „Spiel- und Lernräume“ geht. Außenbereich heißt hier wirklich Außenbereich. Diese befinden sich vor dem Gebäude und es gibt lediglich eine Überdachung.

Interessant für uns Europäer/innen sind wirklich diese „Schuh-Wechsel-Stationen“. Ihnen werden wir auf unserer Reise noch mehrfach begegnen, denn auch in den Schulen wird es praktiziert, dass man die Straßenschuhe vor Betreten aus- und Pantoffeln anzieht. Für uns war dies etwas befremdlich, aber es wird aus rein hygienischen Gründen durchgeführt.

Wir wurden in die Turnhalle geführt, in der alle Kinder der Kindertagesstätte schon auf uns warteten. Gesessen wurde hintereinander in Zweiergruppen und die Erzieherinnen fanden am Ende der Sitzschlange Platz und beäugten mit Adleraugen ihre Schützlinge. Für Japaner/innen typisch saßen alle auf dem Fußboden. Eine Erzieherin war dabei, allen Kindern die unterschiedlichsten Töne verschiedener Insekten zu erklären bzw. diese mit ihnen zu erarbeiten. Erklärt wurde von einer Bühne aus, mit Mikrofon und mehreren Tafeln. Ich stelle mal die Vermutung auf, dass das normal in den einzelnen „Klassen“, in kleineren Gruppen geschieht und nur zu Vorführungszwecken in einer so großen Gruppe geschah.

Im Anschluss sangen uns die Kinder ein passendes Lied über die verschiedenen Grillen und deren Töne vor. Das Ganze wurde von einem Mann am Klavier begleitet. Es war eine Augenweide zuzusehen, mit welchem Elan und welcher Energie die Kinder bei der Sache waren. Kaum ein Kind hat sich durch unsere Anwesenheit ablenken lassen. Nach einer kurzen Pause, welche dazu genutzt wurde, einen Teil der Kinder in ihre Gruppen zu bringen und in der eine andere Gruppe sich umzog, führte uns eine kleine Gruppe von Kindern, bei uns würde man sagen die Vorschulklasse, vor, was sie in einer Sportstunde so machen bzw. schon gelernt haben.

Der Sportlehrer ist eine Person, die in allen Kindergärten der Trägergemeinschaft tätig ist. Er ist demnach ca. ein bis zwei Mal im Monat in jedem Kindergarten, um den Kindern in den verschiedensten Altersstufen Angebote zur Bewe-



gungsförderung zu machen. Die Erzieherinnen sind in den Unterrichtsstunden mit anwesend und übernehmen den Unterricht an den Tagen, an denen er nicht da ist. Er gibt Tipps und Anregungen, die dann von den Erzieherinnen umgesetzt werden sollten.

Die Kinder hatten sofort sehr viel Spaß, wovon sich ein Teil unserer Gruppe anstecken ließ und man merken konnte, dass eine solche Einheit auch Erwachsenen noch Spaß machen kann. Und schon waren einige im Sport und Spiel dabei. Es wurden auf spielerische Weise die verschiedensten Sinne geschult: Gleichgewicht, Schnelligkeit, Aufmerksamkeit, Aktionen, Reaktion, auditive und visuelle Verknüpfung u. v. m. – und das mit japanischen Kultfiguren. So war zum Beispiel ein Spiel das „Fang den Samurai“-Spiel: Fangen und gefangen werden und von netten Mitstreiter/innen eventuell auch befreit zu werden, um den Samurai zu fangen. Hierbei zeigte sich, wie gut es ist, wenn man einen „großen Deutschen“ als Freund in seiner Mannschaft hat, das hat schon Vorteile.

Nicht nur die Kinder hatten viel Spaß bei dem Spiel, sondern auch unsere Mitglieder waren begeistert. Und wieder einmal durfte ich feststellen, dass Sport keine Sprache braucht. Die Regeln waren schnell verdeutlicht, und die Kinder haben uns sehr deutlich gezeigt, was funktioniert und was nicht. Hier erlebten wir eine hohe soziale Kompetenz in der Erziehung.

Am Ende dieses Unterrichts mussten wir leider schon Abschied nehmen, was allen Beteiligten sehr schwer fiel. Ein kleiner Abstecher und ein Blick in die einzelnen Betreuungsräume mussten dann aber doch noch sein. Wir durften den Kindern noch ein kleines Geschenk überreichen, welches sie auch erst annahmen, als die Erzieherin ihr Okay gegeben hatte. Und auch da waren die Unterschiede ganz deutlich. Ganz gesittet, sehr höflich, einer nach dem anderen, und aufgemacht wurde erst, als wirklich alle Kinder der Gruppe etwas hatten und die Erzieherin gesagt hatte, dass sie es dürfen.

Mein Fazit: Für mich war es sehr interessant zu sehen, wie andere Länder die Erziehung angehen. Ich war beeindruckt von der Disziplin, die selbst die Kleinsten schon an den Tag legten. Dieser Besuch hat mich zum Nachdenken angeregt, was Kinder eigentlich wirklich brauchen, um auf die Schule und das spätere Leben vorbereitet zu werden. Das Zitat „Manchmal ist weniger mehr“ hat einen neuen Stellenwert bekommen.

Japan – andere Strukturen, andere Wege

„Ein Blick auf die modernen Herausforderungen der sozialen Vielfalt im Sport“

Von Maurice Schallenberg

Wenn Tradition und Moderne um ihren Platz in den Köpfen der Menschen ringen, stellt das eine Gesellschaft vor unbekannte Herausforderungen. Diese These gilt wohl für jede Nation in der modernen Welt. Dabei unterscheidet sich ein Thema wie soziale Vielfalt und Diversität in einem Land wie Japan zwar nicht grundlegend, aber dennoch von der Auffassung dieses Themas in Deutschland.

Geht es in Deutschland um Themen wie Integration und Inklusion, tauchen diese Themen zwar auch in der japanischen Sportwelt auf, aber der Fokus liegt viel mehr auf der Thematik eines ausschließlich leistungsorientierten Sports in der Schule und den daraus resultierenden Problemen. In Deutschland wird über den Sport darum gekämpft, Jugendliche mit Migrationshintergrund oder einer Behinderung in die Gesellschaft zu integrieren oder eine Änderung der Gesellschaft zu bewirken, sodass diese Jugendlichen ihren Platz in der Gesellschaft finden können.

In Japan hingegen wird darum gerungen, Jugendliche, denen der angebotene Sport an der Schule nicht zusagt oder die diesen nicht unter Leistungsdruck ausüben möchten, zum Sport zu bewegen. Unter den Hürden befinden sich unter anderem auch Thematiken wie ein zu kleines Angebot an Breitensport. Aus einem persönlichen Erlebnis kann ich berichten, dass in einer sportlichen Familie die jüngste Tochter zwar die Auskunft gibt, kein Interesse an Sport zu haben, aber sich dennoch gerne zur Musik im eigenen Haus bewegt. Leider gibt es für sie keine Möglichkeit, das Tanzen als Sportart auszuüben, da das Angebot an ihrer Schule

und in ihrer Umgebung fehlt. Doch verbirgt sich hier nicht ein Problem, sondern vielmehr eine Chance für den japanischen Sport. Würden zum Beispiel Umfragen über gewünschte Sportarten erstellt werden, könnte dies zu einem großen Zulauf in den außerschulischen Sportgruppen führen, sofern diese auf die Nachfrage reagieren würden. Dies würde für den Breiten-sport, der in diesen Sportgruppen betrieben wird, nicht nur einen Zuwachs, sondern auch eine Möglichkeit darstellen, neue Strukturen wie zum Beispiel einen nicht leistungsorientierten Wettkampfbetrieb, aufzubauen.

Richtet man den Blick auf die Makroebene der Integrationsarbeit in Japan, fällt sehr stark auf, dass durch die herrschenden Strukturen das Traditionsbewusstsein und die Mentalität der Japaner/innen innovative Methoden, die mit dem vorliegenden System „brechen“, wenig Aussicht auf Erfolg haben. Dennoch liegt, meiner Ansicht nach, der Schlüssel zu einer modernen und funktionierenden Integrationsarbeit in eben dieser so andersartigen Mentalität der Japaner/innen.

Von unserem Aufenthalt in Japan sind mir die weisen Worte eines Kendo-Meisters in Erinnerung geblieben. Er sagte: „In diesem Sport geht es nicht um Gewinnen oder Verlieren, es geht um Respekt. Solange man sein Gegenüber respektiert, ist es gleich, ob einem ein Mensch einer anderen Ethnie, eines anderen Geschlechts oder mit einer körperlichen Beeinträchtigung gegenüber steht.“

Aus diesen Worten wird deutlich, welchen Stellenwert Respekt in diesem traditionellen japani-

schen Sport hat. Und nicht nur in diesem Sport ist der Stellenwert so hoch, sondern auch in der Gesellschaft. Aus diesem Respekt entstehen die Herz- und Freundlichkeit, die wir alle kennen und lieben lernen durften.

Daher ist meine tiefe Überzeugung, dass, sollten diese tief verwurzelten Werte neu interpretiert werden, die japanische Gesellschaft und vor allem der japanische Sport, das Rüstzeug besitzen, den Herausforderungen sozialer Vielfalt zu begegnen. Eine Neuinterpretation von Tradition bedeutet nämlich nicht, sie zu verlieren. Sie wird an die Umstände, die herrschen, angepasst und ist dadurch für alle Menschen leichter zugänglich. Sollte dieser Respekt dazu verwendet werden, Menschen, die auf eine Art und Weise anders sind, in die Gesellschaft einzubinden,

wird es dem japanischen Sport gelingen, die altgedienten Strukturen zu lösen und dennoch seine Werte und Traditionen zu bewahren.

Dieser Austausch hat einen kleinen Schritt zu dieser Entwicklung beigetragen, indem er ermutigt hat, sich den Herausforderungen nicht zu verschließen, sondern ihnen offen und mutig zu begegnen. Wenn Themen wie ein größeres Angebot im Breitensport, die Förderung sozial schwacher Familien zu einer Ermöglichung des Sports und ein stärkeres Miteinander im Sport zwischen Mädchen und Jungen oder Jugendlichen mit und ohne Behinderung angesprochen werden, so wird sowohl in Deutschland als auch in Japan Schritt für Schritt ein Weg eingeschlagen, der zu einer gerechteren und besseren Welt des Sports führt.



Auf der Suche nach den zehn Judowerten

Von Kai-Uwe Ölkers

Japan – ein Land, das sich am komplett anderen Ende der Welt auf kulturelle und gesellschaftliche Werte stützt, gilt als Mutterland der Sportart Judo. Die Sportart sieht sich als Botschafterin dieser Werte weltweit und trägt somit dazu bei, dass ein harmonisches Zusammenleben und die Teilhabe aller an gesellschaftlichen Kontexten ermöglicht werden können. Durch unseren Besuch in Japan konnten wir einen Einblick in die Ursprünge dieser Werte erhalten und im Folgenden möchte ich Beispiele zeigen, wie diese Werte in Japan gelebt werden.

Höflichkeit:

In Japan gilt die Verbeugung zueinander als Begrüßung. Dieser Akt der Höflichkeit sich zu begrüßen, indem man sich zueinander verbeugt, konnte täglich beobachtet werden. Uns gegenüber wurde sich nicht nur verbeugt, zusätzlich gaben uns viele Japaner/innen auch die Hand. Im ersten Moment schien es normal zu sein, im zweiten Moment könnte diese Anpassung an „unsere“ Begrüßungskultur eine Gleichstellung beider Kulturen bedeuten und somit die Offenheit der Japaner/innen zeigen.

Ehrlichkeit:

Die Japaner/innen, die ich kennenlernen durfte, waren immer offen und ehrlich. Positive wie negative Einflüsse wurden in den Sitzungen offen kommuniziert, angesprochen und diskutiert.

Respekt:

Beim Betreten eines Fahrstuhls in unserem Hotel in Nagano konnte beobachtet werden, wie der Respekt vor dem Alter in Japan heutzutage gelebt wird. Zuerst betrat der Älteste den Fahrstuhl, dann der Zweitälteste usw. Beim Aussteigen wurde gleichermaßen vorgegangen.

Bescheidenheit:

Beim Besuch der Nippon Sports Science University (NSSU) in Tokio konnten wir neben der Trainingseinheit im Kendo und im Trampolinspringen auch das Training im Judo beobachten. Hier trainiert der aktuelle Weltmeister in der Gewichtsklasse bis 66 Kilogramm, Hifumi Abe, ein absoluter Superstar im Judo. Nach meiner Frage, ob ich ein Foto mit ihm machen dürfe, kam er ohne Starallüren sofort zu uns und stellte sich bereit für ein gemeinsames Foto.

Mut:

Im örtlichen Judoverein der Stadt Tsu in der Präfektur Mie hatte ich die Möglichkeit, am Training teilzunehmen. Im Randori (Übungskampf) kam meine Ausdauerleistung an ihre Grenzen. Alle Kinder wollten unbedingt mit mir Randoris machen. Sie scheuten weder mein Alter, noch meine Gewichtsklasse und nahmen ihren Mut zusammen. Ich durfte viele Randoris mit ihnen machen.





Selbstbeherrschung:

Pünktlichkeit wird in Japan groß geschrieben. Dadurch, dass wir in Nagano viele einmalige und emotionale Erfahrungen machen durften, fiel es uns nicht immer leicht, den exakt und perfekt durchstrukturierten Zeitplan einzuhalten. Dennoch blieb unser Leiter in Nagano immer ruhig, obwohl er ganz bestimmt innerlich „auf Kohlen saß“. Danke, Seiji San!

Freundschaft:

In der Präfektur Mie durften wir in Familien wohnen und ganz nah die japanische Kultur kennenlernen. In meiner Familie war ganz schnell klar, dass ich ein Teil der Familie sei und immer wiederkommen kann. Der Beginn einer neuen Freundschaft!

Hilfsbereitschaft:

Unsere Dolmetscherin Tomoko war jeden Tag für uns da. Immer half sie uns, mit den Japaner/innen zu kommunizieren, Kontakte herzustellen, sprachliche Phänomene zu erkennen oder noch tiefer in die japanische Kultur einzutauchen. Danke, Tomo!

Ernsthaftigkeit:

Die Atmosphäre im Kodokan, der bedeutendsten und ältesten Judo-Schule weltweit, war einmalig. Ganz besonders fielen die Konzentriertheit und der Wille nach stetiger Verbesserung

bei den Lernenden auf. Selbst bei den Kindern waren dieser Wille und die damit verbundene Ernsthaftigkeit zu spüren.

Wertschätzung:

Beim Naginata, einer traditionellen Kampfsportart, wurde die Wertschätzung besonders deutlich. Für viele von uns war diese Sportart unbekannt, und so interessanter war dann das Ausprobieren. Dabei lernten wir von den Erfahrenen, wie man mit der Lanze umgehen soll. Nach der technischen Einführung durften wir zusammen mit den anderen üben. An der Trefferquote kann noch geübt werden, und dennoch freuten sich die Trainingspartner/innen bei jedem Treffer von uns. Wertschätzung pur!

Es gab weitere solcher Situationen, in denen man Verknüpfungspunkte zu den Judowerten herstellen konnte. Die aufgeführten Werte gelten als Fundament einer Gesellschaft. Eine Gesellschaft, in der VIELFALT auch daraus entsteht, dass diese Werte eingehalten werden.

Die Beispiele sind subjektive Wahrnehmungen und müssen nicht von allen Teilnehmer/innen geteilt werden.

M-Wave: Vorzeigeobjekt für die nächsten Generationen

Von Katrin Eger

2020 finden in Japan zum zweiten Mal die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele statt. Bei unserem Aufenthalt in Japan haben wir immer wieder Stimmen und Meinungen zu den Spielen gehört und viel Vorfremde auf die Zeit vernommen. 1998, fast 20 Jahre her, war Japan Ausrichter der XVIII. Winterspiele. Nagano war zunächst für fast zwei Wochen Gastgeber für die Wintersportwelt der olympischen Sportarten und im Anschluss auch für die paralympischen Sportlerinnen und Sportler sowie zahlreiche Zuschauer/innen. Für Deutschland waren diese Spiele sehr erfolgreich, am Ende belegte Deutschland Platz eins im Medaillenspiegel.

Im Rahmen des Fachkräfteaustausches besuchen wir auch für drei Tage die Stadt Nagano. Beim Besuch des M-Wave bekamen wir einen spannenden Einblick bzw. Rückblick auf die Spiele von 1998, da es jetzt auch ein kleines Olympiamuseum mit vielen Bildern und Ausstellungstücken aus der Zeit gibt. Neben den vielen Bildern von damals ist das M-Wave vor allem ein hervorragendes Beispiel für Nachhaltigkeit und Vielfalt. 1998 fanden im M-Wave die Eisschnelllaufwettbewerbe statt. Heute wird es in vielerlei Hinsicht genutzt. Es dient zum einen dem örtlichen Eisschnelllauf-Klub als Trainingsstätte für seine vielen Leistungssportler/innen, die täglich auf der 400-Meter-Rundbahn bei perfekten Bedingungen ihre Runden drehen.

Genauso wichtig ist dem Veranstalter, dass die örtliche Bevölkerung von der Arena profitiert. So steht täglich eine Eisbahn auch für Anfänger zur Verfügung, wo Groß und Klein ihre ersten Schritte auf dem Eis machen können. Außerdem gibt es für Menschen mit Behinderungen spe-

zielle Hilfsmittel, sodass auch hier die Teilhabe möglich ist. Neben weiteren Möglichkeiten zum Eishockey- und Eiskunslauftraining kooperiert die Halle zudem mit den örtlichen Grundschulen, sodass jedes Kind in Nagano im Laufe seiner Schulzeit das Schlittschuhlaufen erlernt.

Neben dem täglichen Training ist das M-Wave immer wieder Ausrichter von großen Wettkämpfen wie Weltcups, Nationalen Meisterschaften oder sportlichen Großveranstaltungen wie den Special Olympics 2007. Die Halle kann zudem von 6.500 festen Sitzen auf 18.000 Plätze aufgestockt werden, somit ist sie optimal für Veranstaltungen und Konzerte geeignet.

Der besondere Name kommt von der sehr beeindruckenden Bauweise, die an eine Welle erinnert. Zudem besteht die Halle aus über 500 riesigen Holzbalken, die die Form eines Ms haben. Daher der Name M-Wave.



Neben den Wintersportarten wird in der Halle im Sommer Football und Fußball gespielt, dies ist auf Grund der sehr hohen Decke kein Problem und somit ist die Halle auch in den Sommermonaten gut ausgelastet. Die Halle schreibt seit über zehn Jahren schwarze Zahlen und ist somit ein wunderbares Beispiel für Nachhaltigkeit und einem Mehrwert für die Bevölkerung.

Wir hoffen sehr, dass auch nach 2020 viele der Wettkampfstätten von Tokio in ähnlicher Weise genutzt werden und somit langfristig einen großen Mehrwert für die Bevölkerung vor Ort bringen. Die Stadt Nagano hat vorgemacht, wie es geht und dient hoffentlich als Vorbild für viele zukünftige Gastgeber der Olympischen und Paralympischen Spiele.



Zu Besuch in Tsu, Sport verbindet

Von Rosario Schmitz

„Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit“, sagt man, ein alter Hut. Sport ist Bewegung, und Bewegung macht glücklich, auch das hat sich rumgesprochen. Sport verbindet Menschen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund, unterschiedlichen Erfahrungen, Junge und Alte, Männer und Frauen. Welche integrative Kraft der Sport hat, konnten wir überall auf unserer Reise erfahren, besonders nachhaltig waren die Eindrücke in der Stadt Tsu.

Dort wartete eine besondere Begegnung auf uns. Tsu ist Verwaltungssitz der Präfektur Mie auf Honshū, der Hauptinsel von Japan. Die Stadt liegt 60 Kilometer südlich von Nagoya. Weltweit bekannt sind der Ise Shinto-Schrein, der als das wichtigste Heiligtum Japan gilt, die Formel-1-Rennstrecke von Suzuka und die Ama, die tauchenden Frauen, die ohne Sauerstoffflasche in einer Tiefe von zehn Metern nach edlen Meeresfrüchten suchen.

Hier trafen wir den Bürgermeister, Yasuyuki Maeba. Er sprach fließend Englisch und suchte die direkte Kommunikation mit uns, ohne den Umweg eines Übersetzers. Er begrüßte jeden von uns persönlich und wir erwiderten seine herzliche Begrüßung.

Bürgermeister Maeba erzählte uns, dass er aktiver Läufer ist und jährlich an verschiedenen Rennen teilnimmt. Sein großes Ziel ist es, dass die Menschen in seiner Stadt sportlich und fit werden und bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt er auf Vorbilder. So erzählte er von Tsus bedeutendster Sportlerin, Saori Yoshida, eine japanische Ringerin, die dreimal Olympiasiegerin wurde. Nach ihr wurde die neue Sporthalle der Stadt benannt. Sie ist Magnet, Inspiration

und Vorbild für viele jungen Japanerinnen und Japaner in ihrer Region und hilft so, Menschen zu mobilisieren. Die neue Halle bietet exzellente Trainingsbedingungen und soll so auch überregional und international Sportler anlocken.



Dabei denkt Bürgermeister Maeba durchaus strategisch: Im Rahmen der Olympischen Spiele 2020 wird die Welt zu Gast in Japan sein. Bis dahin will sich Tsu rausputzen und hoffentlich auch einen Teil der Besucher begrüßen können. Denn, so der Bürgermeister: „Sport kann unsere Stadt bekannter machen, und wenn wir in der Welt bekannt sind, wird uns das auch wirtschaftlich stärken“.

Und die Umsetzung läuft: Nach unserer Ankunft in Tsu konnten wir eine internationale Ringermeisterschaft besuchen. Neben Japanern waren Sportler aus Frankreich, USA, Kanada und der Mongolei vertreten. Unvergessen bleibt dabei der Preis für den Gewinner: 60 Kilogramm Reis!



Wir hatten die Gelegenheit, uns in Kendo und Judo auszuprobieren. Kendo wird in Japan heute sehr intensiv betrieben. Neben Sumo und Baseball ist Kendo eine der beliebtesten Sportarten in Japan. Seine Verbreitung verdankt Kendo dem Umstand, dass es mit Judo traditionell ein Schul- und Universitätssport ist. Männer, Frauen, Jungs und Mädchen trainieren gemeinsam, mentale Eigenschaften und Respekt vor dem Gegner, aber auch Disziplin und Willensstärke werden trainiert. Werte, die im Sport gelehrt werden, ihren Einfluss aber weit in die Gesellschaft haben und damit das Bild der Japaner/innen in der Welt beeinflussen. Auch das leistet Sport.

Unser Aufenthalt bei den Familien war das Highlight der Reise. Sie haben sich auf uns gefreut und waren vorbereitet. Von Anfang an haben wir uns willkommen gefühlt und so einen Einblick in die japanische Gesellschaft erhalten, die vielen Reisenden sonst verborgen bleibt. Die meisten unserer Gastgeber/innen hatten bis dahin keine ausländischen Gäste gehabt. Wie spürt man Gastfreundlichkeit, wenn man in der Kommunikation auf einige wenige japanische Vokabeln, auf Hände und Füße und andere Gesten beschränkt ist? Unsererseits waren sicher unsere Gastgeschenke hilfreich, unsere Gastgeber bedankten sich mit kulinarischen Köstlichkeiten. Liebe geht eben auch in Japan durch den Magen ...



Das Programm in Tsu wurde sorgfältig geplant und minutiös durchgeführt. Wir besichtigten das Isewan-Meeressportzentrum, den Senjuji-Tempel, einen Hersteller von Baumwollstoffen für Alltagskimonos und zuletzt eine Schule für Gehörgeschädigte.

Bei allen Treffen erlebten wir hilfsbereite, freundliche, neugierige Menschen, die trotz asiatischer Zurückhaltung Freude am Austausch mit uns hatten. Bei jedem Gespräch haben wir etwas gelernt und unsererseits versucht, etwas zurückzugeben.

Der Abschied von unseren Familien fiel uns schwer. In kurzer Zeit waren wir von Besucher/innen zu Freund/innen geworden, was zeigt, wie intensiv die Begegnungen waren. Jede Gastfamilie hatte mindestens ein Familienmitglied, das selber aktive/r Sportler/in war. Emotionen, Erfolge, Niederlagen, Jubel und Trost im Sport, das erleben Japaner/innen genau so wie Deutsche. Dass Sport unser Leben verbessert, Fitness, Selbstwert und Körpergefühl stärkt, ist eine Erfahrung, die uns verbindet. Sport, eine universelle Sprache, die Menschen zusammenbringt und in unserem Fall die deutsch-japanische Freundschaft gestärkt hat.

Hausfrau oder Sportswoman?

Ein Erfahrungsbericht zur Gleichberechtigung der Geschlechter (im Sport) in Japan

Von Fabienne Caiazza und Elena Lamby

Während in Deutschland erste Studien zu erschweren Zugängen für LSBT*Q (lesbische, schwule, bi-, transsexuelle und queere)-Jugendliche zu Sportvereinen veröffentlicht wurden¹ und das Bundesverfassungsgericht einen dritten Geschlechtseintrag im Geburtenregister fordert, fokussierte sich unser Blick in Japan schnell auf die Frage nach der gleichberechtigten Teilhabe von Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männern im Sport.²

Uns war bekannt, dass sich die Situation der Gleichberechtigung der Geschlechter in der japanischen Gesellschaft von dem aktuellen Stand in Deutschland unterscheidet. In einem Zeitungsartikel aus 2017 heißt es beispielsweise: „Eine Rückkehr tradierter Frauenbilder, wie sie manche westliche Gesellschaft derzeit erlebt, ist in Japan gar nicht nötig: Es war und ist hier alles beim Alten.“³ Eine ähnliche Aussage machte uns gegenüber eine ältere, englischsprachige Japanerin, die wir im Bereich für Frauen eines Onsen (jap. für ein von natürlichen heißen Quellen gespeistes Bad) kennenlernen durften. Auf die Frage, wie es in Japan um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern steht, antwortete sie: „Japan is still in the fifties. It is so conservative. Sexism everywhere. There is no change!“

Eine andere Japanerin erklärte uns dazu, dass sich erst etwas ändern wird, wenn entgegen der aktuellen Gesetzeslage auch Töchter das Erbe des japanischen Kaisers antreten dürfen.

Auffallend auf unserer Studienreise war, dass vor allem im Bildungssystem die Vorstellung einer auf zwei Geschlechtern – weiblich und männlich – basierenden Gesellschaft klar sichtbar gemacht wird. In dem von uns besuchten Kindergarten in Nagano wurden die drei- bis sechsjährigen Kinder durch ihr rosa oder blaues Hemd dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet. Die geschlechtergetrennte Sitzordnung für die Turnhalle war sichtlich erprobt.



Dieses Erscheinungsbild ändert sich in der Highschool nicht, wo Mädchen Röcke und Jungen Hosen tragen. Bei unserem Besuch eines Seminars an der Nippon Sports University von Tokio zeigte sich ein ähnliches Bild. Die jungen Männer und Frauen hatten zwar keine Uniform an, saßen aber dennoch nach Geschlechtern

¹ Siehe dazu Coming-Out-Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI): <https://dji.de/index.php?id=43441>

² Kritisch ist an dieser Stelle zu reflektieren, dass die von uns beobachteten Einzelpersonen nicht zu ihrem subjektiv wahrgenommenen Geschlecht befragt werden konnten und aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes zugeordnet wurden.

³ Mayer-Kuckuck, Finn (07.03.2017, Frankfurter Rundschau): <http://www.fr.de/politik/gender/feminismus/japan-huebsch-aussehen-und-tee-servieren-a-1111189> [Zugriff: 12.11.2017]



getrennt im Seminarraum. Die Sitzordnung wurde auf Basis der Studierenden-Nummern vorgenommen, erklärte man uns.

Akishige Takada von der Japan Sport Agency – einer eigenen Sportabteilung im Ministerium für Erziehung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie – verdeutlichte in seinem Vortrag die aktuelle Situation im japanischen Schulsport. Untersuchungen würden zeigen, dass an Senior Highschools jeder zweite Junge in Schulsport-AGs aktiv ist, aber nur jedes vierte Mädchen. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass es an weiblichen Sportlehrerinnen mangelt. Auf die Frage hin, welche Maßnahmen nun getroffen werden, um mehr Mädchen für die Teilnahme an Schulsport-AGs zu gewinnen, wurde uns mitgeteilt, dass mehr Umkleidekabinen, Duschen und Spiegel angeschafft werden. Sicherlich eine erforderliche Maßnahme, dennoch waren wir etwas verwirrt, dass darüber hinaus keine pädagogisch konzeptionellen Maßnahmen ergriffen werden.

Neben eigenen Duschen und Umkleidekabinen, die den Schutz der Intimsphäre besser gewährleisten können, scheinen Spiegel tatsächlich eine wichtige Bedeutung für junge Japanerinnen zu haben. Denn in den letzten zwei Jahren hat sich in Japan ein neuer Trend entwickelt. So berichtet die Online-Zeitung Worldcrunch, dass immer mehr japanische Mädchen und Frauen sich für ihre sportlichen Aktivitäten schminken, da sie sich ohne Make-up unsicher und befangen fühlen würden.⁴ Es wird über Make-up-Tagungen geschrieben, die in Kooperation mit Laufveranstaltungen organisiert werden. Der Sportbekleidungshersteller Mizuno Corp. organisiert zum Beispiel Vorträge über richtige Make-up-Tech-

niken. Somit gewinnt „Sports Make-up“ immer mehr an Bedeutung und Akzeptanz bei japanischen Mädchen und Frauen.

Bei unseren Besuchen in den Sportjugendgruppen in Nagano und Tsu brach die eindeutige Geschlechtertrennung aus dem Bildungssystem auf. Zum Beispiel war zu beobachten, dass in der Kendo-Trainingsgruppe in Tsu dieser im Ursprung rein von Männern ausgeübte Sport dort mittlerweile von mehr Mädchen betrieben wird und auch Frauen Trainerinnen sind.

Die Kendo Gruppe „Tsu Nishi Shu-do-kan“ in Tsu hat elf Trainer und drei Trainerinnen. Es gibt sieben junge Männer und vier junge Frauen vom Collage. Aus der Senior Highschool (16 bis 18 Jahre) trainieren sechs Jungen und sechs Mädchen Kendo. Im Alter von 13 bis 15 Jahren haben sie ausschließlich elf Jungen und im Altersbereich der Elementary School sind zwölf Jungen und neun Mädchen dabei.

Die Organisation der Gruppe liegt hauptsächlich bei den beiden männlichen Headcoaches. Es gibt drei weibliche Trainerinnen (24, 41 und 49 Jahre) für die Gruppe, wobei nur eine, Megumi Minami, regelmäßig aktiv ist. Sie berichtete uns, dass die Anzahl der weiblichen Trainerinnen in der Präfektur Mie Schritt für Schritt steigt. Zweimal im Jahr werden Trainingslager nur für Frauen angeboten.

Die Sportjugend der Gemeinde Sakaki (Nagano) bietet neben Fußball, Baseball, Softtennis, Völkerball, Mini-Basketball, Kendo und Leichtathletik auch Naginata an. Viele Schüler/innen aus den Junior Highschools kommen hierher, da Naginata oft nicht als AG angeboten wird. Naginata ist eine ursprünglich von Frauen ausgeübte japanische Kampfsportart, in der mit einem etwa 2,20 Meter langen Schwert (lanzenähnlich) Zweikämpfe ausgetragen werden.

⁴ Worldcrunch (2015), <https://www.worldcrunch.com/culture-society/ever-beauty-conscious-japanese-women-embrace-sports-makeup> [Zugriff: 28.11.2017]

In den unsicheren Zeiten der Bürgerkriege des 16. bzw. 17. Jahrhunderts wurden vermehrt Samuraifrauen im Umgang mit der Naginata geschult. Zur Verteidigung von Haus und Hof ermöglichte es die große Länge der Naginata, Eindringlinge (idealerweise mit einem Schwert bewaffnet) aus sicherer Distanz heraus zu kontrollieren. Die Naginata galt besonders geeignet für Frauen, da die Waffe eine große Reichweite und Flexibilität bietet. Die Hebelwirkung, resultierend aus der großen Länge, machte überdies fehlende Muskelkraft wett.

Murakaki Hideo, geboren 1863, war eine von wenigen Frauen, die als Kämpferin sogar berühmt wurde. Sie erlernte eigenständig andere Kampfstile, wurde Trainerin und eröffnete selbst eine Schule. Es war absolut unüblich, dass eine Frau so selbstständig und emanzipiert ihr Schicksal in die Hand nahm. Denn damals blieben viele Frauen im Kreis der Familie, für die sie sich völlig aufopfern sollten.

An unserem letzten Abend durften wir die zweite Vorsitzende der JJSA, Mikiko Hagiwara, kennenlernen, eine ehemalige Basketball-Nationalspielerin und aktuell Trainerin der weiblichen Jugend-Nationalmannschaft. Sie berichtete uns, dass männliche japanische Funktionäre beim Anblick ihrer Visitenkarte und der darauf vermerkten Position nicht selten überrascht sind. Tatsächlich wird Japan im Bericht zur Geschlechterungleichheit des World Economic Forum nur Platz 111 zugeteilt. Das liege daran, dass es in Japan kaum Frauen in Führungspositionen gibt, während Frauen in Ausbildung und Gesundheit an der Weltspitze stehen.⁵

Ein Schulleiter berichtete uns, dass von den insgesamt 47 Lehrer/innen an seiner Junior High School, lediglich sieben Lehrkräfte Frauen sind. Frauen würden sich grundsätzlich mehr für das

⁵ Mayer-Kuck (2017), s. o.



Lehramt im Elementarbereich interessieren. Seine Lehrerinnen seien wohl besonders mutig, erklärte der Schulleiter den Umstand.

In Japan kämpfen Frauen gegen ein überhöhtes Mutterideal und eine zutiefst patriarchale Gesellschaft, beschreibt nicht nur ein Kommentar in der ZEIT anlässlich des Erfolgs der japanischen Damen-Nationalteams im Fußball bei der WM 2011. Während der Mann sich in der Versorgerrolle sieht, übernimmt die Frau die Care-Arbeit und kümmert sich um Haushalt und Kinder. Bis heute diskriminiert kaum ein Industrieland in Sachen Wirtschaft und Politik derart stark nach Geschlecht wie Japan. Einer UNO-Studie zufolge, so der Artikel, kommt Japan in Sachen Gleichberechtigung auf Platz 42 (hinter Mazedonien).⁶ Viele Japanerinnen sind heute berufstätig, aber ihre Jobs sind oft schlechter bezahlt und auch bei hoher Qualifikation finden sie sich meist nur auf untergeordneten Positionen.

Die Kendo-Trainerin Megumi Minami, übrigens die Mutter in Fabiennes Gastfamilie, ist eine studierte Anglistin. Sie bestätigte uns, wie die traditionelle Rollenaufteilung der Geschlechter die japanische Gesellschaft bestimmt. Als erfolgreiche Kendo-Kämpferin musste sie mit dem Sport aufhören, als ihre zwei Töchter zur Welt kamen und sie pausierte für acht Jahre. Mittlerweile ist sie als Trainerin in der Kendo-Gruppe ihres Mannes aktiv, wo auch ihre Töchter trainieren, die darin bestärkt werden, auch auf Wettkämpfe zu gehen. Besonders an dieser Familie war, dass hier mit den beschriebenen Rollenverteilungen gebrochen wurde. Die Gasteltern kochen zusammen und die Töchter werden immer vom Vater ins Bett gebracht. „For women who have family, continuing Kendo would be impossible unless their families cooperate and understand.

⁶ Ghelli, Fabio (21.07.2011), <http://www.zeit.de/sport/2011-07/japan-frauenbild-wm-fussball> [Zugriff: 28.11.2017]



Especially husbands. It's the same with any hobbies and sports“, sagt Megumi Minami.

Noch zeigen die Auswertungen der Japan Junior Sports Club Association (JJSA), ähnlich wie bei den Daten der Schulsport-AGs, dass Mädchen bisher im Vergleich zu Jungen in den japanischen Sportjugendgruppen schwächer vertreten sind (30 Prozent zu 70 Prozent). Der Wandel im japanischen Sport wird aber im Kleinen und im Großen mehr und mehr spürbar. Beim Naginata-Training in Sakaki trainieren heute entgegen der weiblichen Tradition auch Jungen die Lanzenkunst. Im Judo-Klub in Tsu konnten wir ebenso das gemeinsame Sporttreiben von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern beobachten. Das nationale Frauenfußballteam erspielte sich in 2011 in Deutschland den Weltmeistertitel. Nach Saori Yoshida, einer aus Tsu stammenden, mehrfachen Olympiasiegerin im Ringen, wurde das dort in diesem Jahr eröffnete Sportzentrum „Saorina“ benannt.

Dies sind motivierende Beispiele für japanische Mädchen, für den eigenen Traum zu kämpfen. Denn diese Frauen haben Kraft in einem Bereich bewiesen, der oft noch als Männerdomäne gilt – dem Sport.

Gemeinsamer Dank

Wir, die Delegation des Fachkräfteaustausches 2017, möchten uns bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken – bei allen Betreuern/innen, Organisatoren/innen und den vielen Helfern/innen, die im Hintergrund unermüdlich gearbeitet haben.

Unser ganz besonderer Dank gilt:

- Kodai Matsumura – unserem Betreuer der JJSA, der uns perfekt durch das 14-tägige Programm führte.
- Tomoko Iwama – unserer Dolmetscherin, die für uns alles übersetzte, mit großem Durchhaltevermögen.
- Unseren Gastfamilien, bei denen wir nicht nur einfach übernachten durften. Sie gaben uns das Gefühl, ein Mitglied ihrer Familie zu sein.
- Den lokalen Organisator/innen in den Präfekturen Nagano und Mie, die ein sehr gutes Fachprogramm auf die Beine gestellt haben.
- Den Sportjugenden und Fachverbänden, die unsere Bewerbung befürworteten. Dies waren die Sportjugenden Nordrhein-Westfalen, Hessen, Schleswig-Holstein, Bayern und Baden sowie die Fachverbände Karate, Basketball und Judo.



Verzeichnis der Teilnehmer/innen

Deutsche Delegation

- Christian Conrad** (Deutsche Karatejugend)
Delegationsleiter
- Bernd Kater** (Deutsche Basketballjugend)
- Maurice Schallenberg** (Bayerische Sportjugend)
- Katrin Eger** (Sportjugend Hessen)
- Heike Thiel** (Hessische Judojugend)
- Rosario Schmitz** (Badische Sportjugend Freiburg)
- Elena Lamby** (Deutsche Sportjugend)
- Matthias Hansen** (Sportjugend Schleswig-Holstein)
- Kai-Uwe Ölkers** (Deutsche Judo-Jugend)
- Fabienne Caiazza** (Sportjugend Nordrhein-Westfalen)

Betreuung

- Kodai Matsumura**
JISA-Geschäftsstelle
- Tomoko Iwama**
Dolmetscherin



Impressum

Herausgeber

Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

E-Mail: info@dsj.de
www.dsj.de
www.dsj.de/publikationen
www.japan-simultanaustausch.de



Redaktion

- Jörg Becker (dsj)
- Oliver Kauer-Berk
- Elena Lamby
- Michiko Masuch-Furukawa (dsj)
- Kaori Miyashita (dsj)
- Maurice Schallenberg

Gestaltung

INKA Medialine, Frankfurt am Main
www.inka-medialine.com

Bildnachweis

Die verwendeten Bilder und Grafiken wurden durch die Teilnehmer/innen des Fachkräfteaustausches selbst erstellt bzw. wurden von der JJSA (Japan Junior Sports Clubs Association) für diese Broschüre zur Verfügung gestellt.

Druck

Druckerei Michael, Schnelldorf
www.druckerei-michael.de

Diese Broschüre wurde aus Papier hergestellt, das mit dem Blauen Engel „weil aus 100 % Altpapier“ gekennzeichnet ist.

Auflage

1. Auflage, Dezember 2017

Förderhinweis

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Copyright

© Deutsche Sportjugend im DOSB e. V.,
Frankfurt am Main, Dezember 2017

Alle Rechte vorbehalten. Ohne die ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile daraus auf fotodrucktechnischem oder digitalem Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Gerne können die Texte für den Einsatz im Sportverein oder Sportverband genutzt werden.

„In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport“



MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport



Kontakt

Deutsche Sportjugend
im DOSB e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 6700-334
Telefax: 069 / 6700-1334
E-Mail: info@dsj.de
Internet: www.dsj.de

- @dsj4sport
- simultanaustausch
- deutschesportjugend
- dsj_simultanaustausch

Mehr Informationen finden Sie auf: www.dsj.de/publikationen

Gefördert vom

